

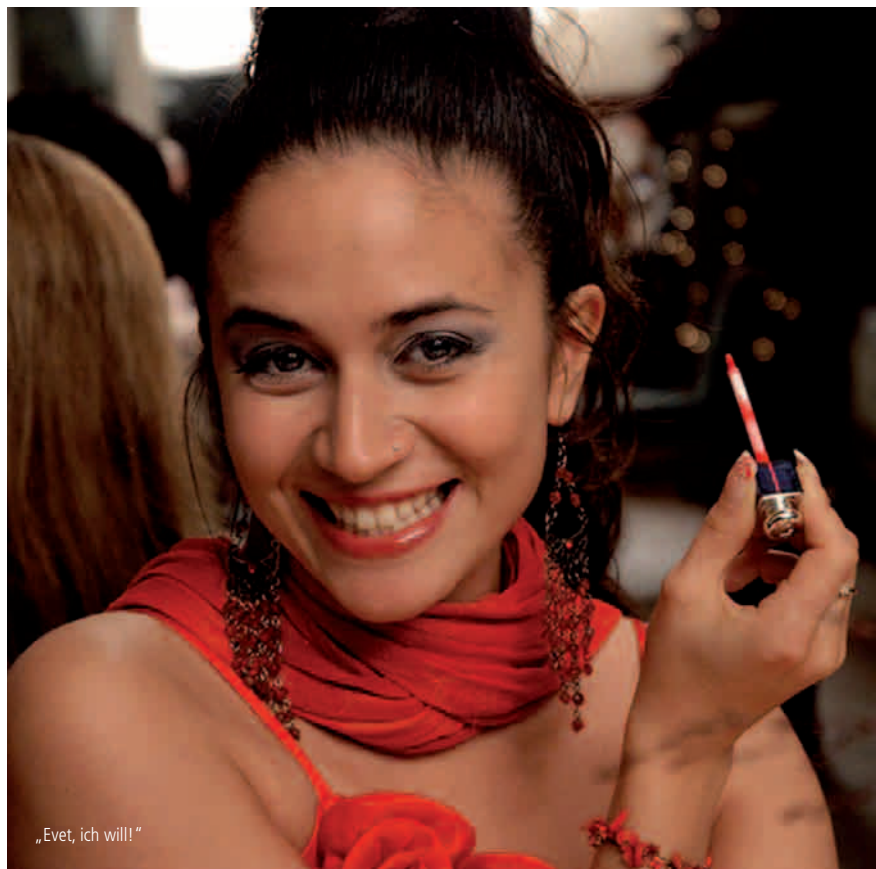
A close-up, artistic photograph of a woman's face, smiling. She is wearing a vibrant red headscarf. The lighting is warm and dramatic, highlighting the contours of her face and the texture of the fabric. The background is dark and textured.

ALI N. ASKIN

KOMPONIERT IN DEUTSCHLAND 10

EDITION
FILM
MUSIK

FILM
DIENST



„Evet, ich will!“

LEROY

01	Leroy Awakes	3:03
02	Leroy and Dimmi	1:32
03	Leroy and Miss Breckwoldt	1:21
04	Leroy and Eva Go for a Walk	1:41
05	Leroy's Parents	1:45
06	Gerome's Studio	1:16
07	Leroy Visits Eva in the Hospital	1:49
08	Semi-Greek Epilation	0:48
09	Leroy Goes to the Record Store	1:28
10	Never Lost (and Found)	3:13
11	Gerome's Performance	1:20
12	Leroy and Eva See a Woman in Red	1:09
13	Leroy and Eva Love Theme	0:56
14	Leroy in the City	1:24
15	Leroy Has Enough	1:38
16	Leroy Has a Marketing Idea	2:01
17	Leroy and His Mother	1:39
18	Leroy and Hanno	1:05
19	Leroy Gets Shafted	2:09



LOST CHILDREN – VERLORENE KINDER

20	Lost Children – Main Titles	3:03
21	Helicopter Attack	2:06
22	Kilama on the Run	2:29
23	Jennifer Goes Home	1:43
24	Raped	2:15
25	Francis Ochaya	1:50
26	Villages and Landscapes	2:50
27	Vincent Opio	1:34
28	Future Life	1:50
29	Lost Children – End Titles	3:17

EVET, ICH WILL!

30	Evet, ich will! – Titelmusik	3:04
31	Pläne schmieden	2:08
32	Von Eltern zu Eltern	1:16
33	Scheinehe?	1:20
34	Schlüsseldienstverwicklungen	2:20
35	Tänzchen in der Uni	1:14
36	Walzerfragment Nr. 1	0:35
37	Unerwünschter Besuch	2:16
38	Wiedersehen im Airport	1:14
39	Nie wieder Beschneidung!	0:30

Gesamtlänge:

71:30

GESCHICHTENERZÄHLER MIT HALTUNG

DER KOMPONIST UND MUSIKER ALI N. ASKIN

„Schöne“ Musik machen viele. Gute Filmmusik ist dagegen vergleichsweise selten, setzt sie doch eine fein austarierte Balance von inhaltlicher Aussage und musikalischer Ästhetik voraus, die hinzubekommen ausgesprochen voraussetzungs-voll ist. Ein Meister dieser Gratwanderung und einer der profiliertesten, vielseitigsten und interessantesten deutschen Film- und Fernsehkomponisten der Gegenwart, ist Ali N. Askin.

Askins Vita gibt einen Eindruck davon, wie sich der Sohn türkischer Einwanderer, der 1962 in München geboren wurde, seinen einzigartigen Status Quo erarbeitet hat: Breiter kann ein Komponist und Musiker kaum aufgestellt sein. Eine frühe Neigung zur Bildenden Kunst wie auch zur Musik, die Entscheidung für ein Kompositionsstudium, Gasthörer in der Filmhochschule München, Theater-, Rock-, Pop- und Jazzmu-siker, Keyboarder. Assistent von Frank Zappa beim „Yellow Shark“-Projekt, Zusammenarbeit mit Heiner Goebbels, Veröffentlichungen und Auszeichnungen in der Akustischen

Kunst, Auftragsarbeiten, eine Kinderoper („Eisenhans“), „Morricone RMX“, ein elektronisches Remix-Clubmusik-Projekt – und dazwischen eine ganze Reihe von Jobs, sei es als Radiomoderator, Kopist, Lektor, Musiklehrer oder Nachtportier ... So einer kann was vom Leben erzählen; und das spürt man bei seiner filmmusikalischen Arbeit in jedem Moment. Als Askin 2008 für „Leroy“ mit dem Deutschen Filmpreis für die Beste Filmmusik ausgezeichnet wurde, lobte das ZDF, seine Musik stehe „immer im Dienst einer Geschichte“. Tatsächlich: Askin ist ein musikalischer Geschichtenerzähler, einer, der sich bedingungslos einlässt auf die Stoffe, die Kontexte, die Protagonisten seiner Filme und so kaum Gefahr läuft, sich routiniert zu wiederholen. Mancher Charakterzug des Berliner Komponisten spiegelt sich in seiner Filmarbeit wider: Humor, Wärme und Leichtigkeit etwa, und eine spürbare Zuneigung zu den Charakteren des Films.

Auffällig, und den drei auf dieser CD vertretenen Filmmusiken gemein, ist die konsequente Sparsamkeit der eingesetzten



Ali N. Askin

Mittel. Für „Lost Children“ reichen drei Streicher, der Komponist selbst und sein Tonstudio – überhaupst sein eigentliches Instrument, wie er betont. „Evet, ich will!“ hat ein Dutzend Musiker, doch der nah mikrofonierte und roh bellasene Klangcharakter der Produktion, das Nicht-Gebügelte der Musik stellt einen spröden Gegenentwurf dar zu jeder Idee von Hollywood-Hochzeitsglanz. Und selbst „Leroy“, dessen Musik mit jedem Ton von der Blaxploitation-Referenz eines „Shaft“ lebt, verströmt Understatement.

Dieser Ansatz der völligen Unterordnung der musikalischen Form unter die Geschichte, die Bedürfnisse der Charaktere und das filmische Ganze, birgt für einen Komponisten automatisch das Risiko, dass die Musik womöglich weniger „schön“ werden (s.o.), dass sie also aus sich heraus weniger Geltung erlangen könnte. Askin zeigt Haltung: kein Ton zu viel, keine musikalische Regung, die sich nicht aus dem Film heraus motivieren lässt. Er selbst sieht in diesem Zusammenhang seine „Lost Children“-Musik sogar in einer ästhetischen Nähe zur so genannten Neuen Musik.

Da vermag es kaum zu erstaunen, dass er die längst verdiente „Lola“, den Deutschen Filmpreis, ausgerechnet für einen Film bekam, dessen Musikkonzept auch einem Tauben als „besonders“ auffallen würde: „Leroy“ offenbart – im Wortsinne – mit dem ersten Ton, wie und womit er spielt: Die funky Wah-Gitarre versetzt einen völlig unmissverständlich auf „Die Straßen von ...“, nun: Berlin-Schöneberg. Eine referenzielle Musik, ein Blaxploitation-Großstadt-Funk-Score, ein Stil, bei dem der Komponist sich fühlt „wie ein Fisch im Wasser“.

„Lost Children“, gesteht Askin, sei einer von den Filmen, an denen mitgewirkt zu haben, ihn besonders mit Stolz erfülle – zu Recht. Welch eine Herausforderung für einen Komponisten! Die Ergebnisse ehemaliger ugandischer Kindersoldaten, trauriger, geschändeter Kinder, die gezwungen wurden zu

morden, machen hilflos: Wertmaßstäbe verrutschen, Täter-Opfer-Raster greifen nicht... Unbegreiflich, was Menschen Menschen antun. Dieser Film wäre unerträglich, wäre da nicht diese aufrichtige, behutsame, beinahe zärtliche Art, wie er mit den Kindern umgeht – und Askins Musik. Sie gibt dem Film seine Seele, das Empfindsame, Empathische, die Emotionen – und sie tut das, ohne auch nur einen Moment ins Sentimentale, Bevormundende oder gar Entmündigende der Protagonisten oder des Publikums abzurutschen. Das ist schlicht phänomenal, übrigens auch im Formalen, und wenn Askin sich auch das ganz große musikalische Thema versagt, wird es wohl doch niemanden geben, der sich an die hypnotisch-subtilen Klänge nicht erinnern würde.

Zurück ins Deutschland ethnischer Komplikationen: Für ihre deutsch-türkische Hochzeitskomödie „Evet, ich will!“ haben Askin und Regisseur/Autor Sinan Akkus den Score von Grund auf gegen den Strich gebürstet. Alles offensichtlich Türkische wurde über weite Strecken vermieden. So erklingen im Score Walzerfragmente, Musette-Elemente, Caféhausklänge; das Ganze klingt knarzig, schrammelig und echt – und entwickelt so einen zwingenden Charme.

Blickt man im Gespräch mit Ali N. Askin auf sein Filmschaffen, entdeckt man einen roten Faden: Stets erzählen die Filme mit leichtem Ton von ernsten Themen. „Lachattacke gegen die Angst vor dem Fremden“, schrieb „Der Standard“ etwa über „Salami Aleikum“ (2009), und gab damit eine Beschreibung ab, die auf einen Großteil der Filme mit Askins Musik zutrifft. Man würde sich mehr von seiner Art wünschen: Geschichtenerzähler mit Haltung, mit Humor statt Zeigefinger, mit Anliegen anstelle politischer Korrektheit. Ob offene Wunden, in die sich diese Finger legen, besser heilen, ist schwer zu sagen. Zumindest aber machen die Schmerzen mehr Spaß.

Matthias Hornschuh

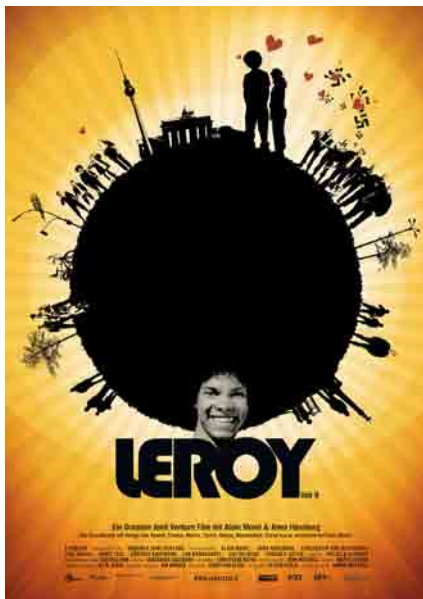


„Lost Children – Verlorene Kinder“



„Leroy“





LEROY

ZUM FILM

Deutschland 2007. Produktion: Dreamer Joint Venture Filmprod./Strom Film/ZDF Produzent: Oliver Stoltz. Regie und Buch: Armin Völckers. Kamera: Tony Mitchell. Musik: Ali N. Askin. Schnitt: Marty Schenk. Darsteller: Alain Morel (Leroy), Anna Hausberg (Eva), Constantin von Jascheroff (Dimmi). Länge: 89 Min. FSK: ab 12; f. FBW: w. Kinoverleih/DVD-Anbieter: X Filme. Erstaufführung: 27.9.2007 Kino/28.3.2008 DVD. Ein Berliner Teenager mit deutscher Mutter und schwarz-afrikanischem Vater behauptet sich gegen die fünf Neonazi-Brüder seiner Angebeteten und deren politisch „vorbelastete“ Eltern. Mittel zum Zweck sind die verbindende Musik sowie die Solidarität mit den Angehörigen anderer Minderheiten. Eine aus einem Kurzfilm entwickelte Multikulti-Komödie.

ZUR MUSIK

Gesang: Kristiina Tuomi, David Moss
Saxophone, Flöte: Fratsch
Trompete, Flügelhorn: Skip Reinhart
Posaune: Gerald Meier
Drum Set, Perkussion: Alex Hötzing
Elektrische Gitarre, Mandoline: Jo Gehlmann
Elektrische und akustische Gitarre: Stephan Weyrer
Elektrischer Bass: zeitblom
Kontrabass, Elektrischer Bass: Beat Halberschmidt
Violin: Andreas Pfaff, Wolf Bender, Chaschatur Kanajan
Viola: Miriam Götting, Chang-Yun Yoo, Winnie Kübarth
Violoncello: Patrick Sepec
Keyboards, elektrische Gitarre: Ali N. Askin
Komponiert, programmiert, orchestriert und produziert von Ali N. Askin
Aufgenommen und gemischt im yatak stüdyo, Berlin





LOST CHILDREN – VERLORENE KINDER

ZUM FILM

Deutschland 2005. Produktion: Dreamer Joint Venture/
ARTE/WDR. Produzent: Oliver Stoltz. Regie und Buch: Ali
Samadi Ahadi, Oliver Stoltz. Kamera: Maik Behres. Musik:
Ali N. Askin Schnitt: Ali Samadi Ahadi.
Kinoverleih: timebandits. DVD-Anbieter: absolut MEDIEN.
Länge: 103 Min. FSK: ab 12; f. Kinoerstaufführung:
3.11.2005.

Dokumentarfilm über das Schicksal von „Kindersoldaten“
im Norden Ugandas, ihre Taten und Leiden sowie ihren fast
unmöglichen Weg zurück ins normale Leben. Die knappen
politischen Dokumente münden unmittelbar in die au-
thentischen, gleichwohl narrativ aufbereiteten Schicksale
von vier „verlorenen Kindern“, wobei aus Fakten ebenso
schockierende wie erhellende Geschichten werden.

ZUR MUSIK

Violine: Corinna Guthmann

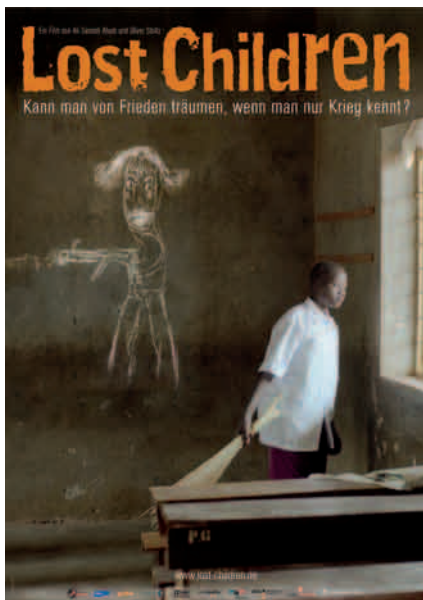
Viola: Miriam Götting

Violoncello: Patrick Sepec

Keyboards, Elektronik, Perkussion: Ali N. Askin

Komponiert, programmiert, arrangiert und produziert von
Ali N. Askin

Aufgenommen und gemischt im yatak stüdyo, Berlin



EVET, ICH WILL!

ZUM FILM

Deutschland 2008. Produktion: Luna-Film/Cinemendo.
Produzenten: Nikolaus Lohmann, Claudius Lohmann, Gudrun Ruzicková, Tilo Seiffert. Regie und Buch: Sinan Akkus. Kamera: Peter Nix. Musik: Ali N. Askin. Schnitt: Renata Salazar Ivancar. Darsteller: Pinar Erincin (Nursel), Mickey Hardt (Tim), Oliver Korittke (Dirk Heidenreich), Tim Seyfi (Coskun), Eralp Uzun (Emrah), Ingeborg Westphal (Helga).
Kinoverleih: Maximum. Länge: 94 Min. FSK: o.A.; f. FBW: bw.
Erstaufführung: 1.10.2009.
Vier unmögliche Liebesfälle zwischen Kurden und Türken, Religiösen und Säkularen, Christen und Moslems sowie schwulen Türken und Deutschen im multikulturellen Berlin. Eine augenzwinkernde, mit Wortwitz und Situationskomik inszenierte Komödie, temporeich und mit einem reizvollen „Lubitsch-Touch“.

ZUR MUSIK

Klarinetten, Alt-Saxophon: Anne Voigt
Percussion: Michael Weilacher
Baglama: Taner Akyol
Akkordeon: Franck-Thomas Link
Violin: Barbara Bultmann, Andreas Pfaff
Viola: Miriam Götting, Winnie Kübarth
Violoncello: Patrick Sepec
Kontrabass: Paul Kleber
Piano, Keyboards, Melodika: Ali N. Askin
Notenherstellung: Gudrun Winkler
Komponiert, arrangiert und produziert von Ali N. Askin
Aufgenommen und gemischt im yatak stüdyo, Berlin



ALI N. ASKIN DANKT

Miriam Götting, Arif Askin, Carla Askin, Güner Askin, Osman Askin, Firuz Askin, Ali Samadi Ahadi, Oliver Stoltz, Jan Krüger, Armin Völkers, Sinan Akkus, Horst Peter Koll, Stephan Werner, Matthias Hornschuh, Gudrun Winkler, Wekas Gaba, Daniela Ramin, Gregor Arnold, Reinhard Sydow, Jens Schwarzburg, Hans Schumann, Jörg Höhne, Birgit Gasser, Marty Schenk, Alexander Hemmpel, Peter Baumeister, Erwin Strich, Markus Dinter.

Einen besonderen Dank allen MusikerInnen, die bei den vorliegenden Musiken mitgewirkt haben.

Der Score von „Leroy“ ist eine Verbeugung vor der Kunst von Isaac Hayes, Eumir Deodato, James Brown, Lalo Schiffrin, Sly Stone, Herbie Hancock, Miles Davis, Roy Ayers und Raymond Scott.

Der Score von „Lost Children“ ist den im Film porträtierten Kindern (Richard Kilama, Jennifer Akelo, Francis Ochaya, Vincent Opio) und Sozialarbeitern (Grace Arach, John Bosco Komkech, Aludi) gewidmet.

Der Score von „Evet, ich will!“ ist eine Verbeugung vor der Musik der Kaffeehäuser des Istanbuls der Vor-Zweite-Weltkriegszeit.

Verlage: Copyright Control: „Leroy“, „Evet, ich will!“ Edition Askin / Kobrow Musikverlag GmbH: „Lost Children“

Ali N. Askin verwendet u.a. Instrumente und Geräte von Korg.

Ali N. Askin im Internet: www.askin.info

IMPRESSUM

Die EDITION FILMMUSIK –
KOMPONIERT IN DEUTSCHLAND
wird initiiert und herausgegeben
vom Filmmagazin FILM-DIENST,
Heinrich-Brüning-Str. 9, 53113 Bonn,
Tel. 0228-884-0.

Im Internet: www.film-dienst.de

Redaktion und Gesamtkonzeption der CD-Reihe:
Horst Peter Koll, Jörg Gerle
Layout: Wolfgang Diemer, Köln

Dank an Silke Rübiger (Internationales FrauenFilmFestival Köln/Dortmund), Helmut Morsbach (DEFA-Stiftung), Stephan Werner und Eduard Rühmann (NORMAL Records), Hansjörg Kohli (ZDF), Mike Beifuß (CINEMA MUSICA) und vor allem Ali N. Askin.

Fotonachweis
Maxximum Filmverleih (1, 2, 14);
Dreamer Joint Venture/David Baltzer (3 u., 7, 12);
X Verleih (3 u., 8/9, 11);
Ali N. Askin (5).





FILM DIENST

DAS FILM-MAGAZIN

ALLES ÜBER KINO

ALLE KINOFILME

ALLE FILME IM FERNSEHEN

DVD

INTERVIEWS

FESTIVALS

PORTRÄTS

LITERATUR

AUS HOLLYWOOD

KOSTENLOSE UND UNVERBINDLICHE LESEPROBE (2 AUSGABEN)

www.film-dienst.de · leserservice@film-dienst.de · Telefon 0228-884229